

und neben dem Bett liegt ein ganzer Stapel Bücher, von denen ich die ersten zehn Seiten gelesen habe, am liebsten will ich mir immer noch die Kapuze über den Kopf ziehen, aber damit ist jetzt Schluss, ich werde jetzt laufen. Ein ein aus aus aus aus, mein Kopf wummert, dabei ist es ganz schön frisch, es sah so sonnig aus, aber es ist nicht besonders warm, ich hätte die dickere Hose nehmen sollen, bloß gut, dass ich die Jacke drübergezogen habe. Ich habe Seitenstechen, atmen, ein ein aus aus aus aus, es wird schon gehen, beim Laufen wird einem warm genug, nur wenn man schwitzt und die Sachen nass sind und es kalt ist, friert man wieder, obwohl man schwitzt, wie bei Fieber. Mir ist heiß, mir ist kalt, mir tut alles weh, egal, ich laufe jetzt.

Vorhin war ich so sauer, dass ich deine Telefonnummer aus meinem Handy gelöscht habe, jetzt habe ich nicht mal mehr die, wozu auch, kein Anschluss mehr unter dieser

Nummer, Rike würde sagen, das ist gut, das ist ein Schritt, und das weiß ich auch selbst, wahrscheinlich ist es gut, dass ich sie nie auswendig konnte, sie ist jetzt wirklich weg, wie alles andere, du bist überhaupt nicht mehr in meinem Telefon, Kontakt gelöscht, Visitenkarte gelöscht, deine Mailadresse habe ich noch im Kopf, vielleicht geht sie da irgendwann von allein weg, und vielleicht muss sie das auch gar nicht, soll sie doch drinbleiben, es geht sowieso so viel weg, und das will ich nicht, du sollst nicht weg sein, und dann will ich wieder, dass alles weggeht, alles, du sollst komplett raus aus meinem Kopf, aus meinem Herzen, sollst du natürlich nicht, sollst du doch, ich will das alles nicht, ich kann das nicht, was soll das überhaupt, ich renne viel zu schnell, ich kann nicht mehr.

Wonach hat der Mann auf der Parkbank gerade gefragt, ich habe ihn nicht verstanden, *nein, sorry!*, Geld vermutlich, er sieht wirklich

sehr heruntergekommen aus, er muss mir doch ansehen, dass ich nichts dabei habe, nichts dabei haben kann, ich trage nur die Laufsachen, was sollte ich dabei haben außer Handy und Haustürschlüssel, denn zu Hause ist niemand mehr, der mir aufmacht, vielleicht kann der Obdachlose nicht sehen, dass ich nichts dabei habe, vielleicht kann er nicht sehen, dass ich nichts zu geben habe, vielleicht sollte ich stehen bleiben und ihm zuhören und ihn fragen, was er möchte, was er braucht, was ihm fehlt. Er hat bestimmt viel mehr Dreck erlebt als du, und klar, darum geht es gar nicht, der objektive Dreck tut nichts zur Sache, der ist ganz egal dafür, wie dreckig es einem geht, und ich habe dich ja oft genug gefragt, was dir fehlt und was du brauchst, und du wusstest selbst, dass dir nichts fehlte, was ich dir hätte geben können, und konntest nicht in Worte fassen, was du brauchst, du hast gesagt, du brauchst nichts, es geht schon, und dann ging es ja auch wieder.

Ich wollte doch nicht schon wieder an das alles denken, ich wollte mich so schinden, dass ich nur an meinen Körper denken kann, und ich kann auch nicht mehr, ich kann nicht mehr, alles tut weh, meine Lunge, meine Beine, der ganze Körper, ich kann den Kopf trotzdem nicht ausschalten, ich bekomme keine Luft mehr, ich muss langsamer laufen, bis zum Baum wenigstens noch, dann vielleicht ein paar Schritte gehen, mir ist heiß, es ist kalt, mein Knie tut weh, ich muss langsamer laufen.

Die zwei Wörter, die ich zu dem Obdachlosen gesagt habe, haben mich aus dem Atemrhythmus gerissen, zwei Wörter, wie peinlich, aber das war schon immer so, es gibt ja Leute, die sich beim Laufen unterhalten können, das konnte ich noch nie, sobald ich rede, gerät mein Atem aus dem Takt, als würde mir beim Bratschespielen jemand den Bogen festhalten, und dann geht gar nichts mehr, kein Rhythmus, keine Melodie, aber im Moment

will sowieso niemand mit mir reden, fürs Laufen ist das besser, aber ich bin wohl auch sonst im Moment keine besonders unterhaltsame Gesellschaft, und auf mein Elend hat natürlich niemand Lust, außer Rike, dem Himmel sei Dank für Rike. Ein ein aus aus aus aus.

Was mag dem Obdachlosen zugestoßen sein, irgendetwas muss einen ja gründlich aus der Bahn werfen, damit man auf der Straße landet, wahrscheinlich erst ein Schicksalsschlag, dann der Alkohol, oder umgekehrt, das ist doch der Klassiker, manchmal finde ich den Gedanken auch ganz verlockend, mich auf eine Parkbank zu setzen und zu saufen. Ganz schön heldenhaft, stattdessen zu laufen, aber Rike sagt, ihre Oma sagt, Saufen kann man schon machen, wenn man Kummer hat, aber nur ein halbes Jahr lang, dann muss man damit aufhören, denn natürlich will ich nicht auf der Parkbank enden, oder vielleicht doch, einfach alles ertränken, bis ich